

Evang.-Luth. Kirchengemeinde St. Lukas  
Thierschstr. 28  
80538 München

Der Generalkonservator

Postfach 10 02 03  
80076 München

Tel: 089/2114-275  
Fax: 089/2114-403  
E-Mail: Mathias.Pfeil@blfd.bayern.de

Ihre Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unsere Zeichen

Datum

V-Z-2020-283-1\_S01

03.07.2020

### **Vollzug des Bayerischen Denkmalschutzgesetzes (BayDSchG)**

**Denkmalliste – Teil A: Baudenkmäler – Landeshauptstadt München;**

**hier: Mariannenplatz 3**

**(Inv.Nr.: D-1-62-000-4243)**

**Stellungnahme zur Nationalen Bedeutung**

**Ref.: Dr. Burkhard Körner, Oberkonservator**

Sehr geehrte Herr Pfarrer Gottschling,  
sehr geehrte Damen und Herren,

Sie haben sich an das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege (BLfD) gewandt mit der Bitte um eine Einschätzung hinsichtlich der „Nationalen Bedeutung“ der evangelisch-lutherischen Kirche St. Lukas.

Das Bayerische Denkmalschutzgesetz (BayDSchG) kennt keine Klassierung der Baudenkmäler nach unterschiedlichen Bedeutungen. Dessen ungeachtet lässt sich an der Entstehungs- und Rezeptionsgeschichte eines Baudenkmals erkennen, ob es überwiegend regional, national oder international Beachtung findet. Denkmalfachlich ist von Belang, ob das geschichtliche, künstlerische, städtebauliche, volkskundliche oder wissenschaftliche Interesse am Objekt nachvollzogen werden kann.

Die Lukaskirche ist mit folgendem Text in die Denkmalliste eingetragen:

**D-1-62-000-4243**

**Mariannenplatz 3. Evang.-Luth. Pfarrkirche St. Lukas, monumentaler Zentralbau mit Kuppel, historisierend im romanisch-gotischen Übergangsstil, von Albert Schmidt, 1893-96; mit Ausstattung.**

**FlstNr. 2181;2228;2229 [Gemarkung München, S.2]**

Die Lukaskirche ist Bestandteil des in die Denkmalliste eingetragenen Baudenkmal-Ensembles „Platzfolge Lehel“ (E-1-62-000-26).

Der Kirchenbau ist in die Liste der Kulturgüter, die dem Schutz der Haager Konvention unterliegen, aufgenommen (Lfd. Nr. 299).

### **Würdigung**

Die Lukaskirche ist der dritte evangelische Kirchenbau in München nach der Matthäuskirche (1833) und der Markuskirche (1877). Der Grundstein für die Lukaskirche wurde am 29. Juni 1893 gelegt, bis Herbst 1895 war der Bau äußerlich hergestellt und am 29. November 1896 konnte die Weihe stattfinden. Während die Matthäuskirche auf Geheiß der NS-Machthaber 1938 abgebrochen und die Markuskirche im Zweiten Weltkrieg sehr weitgehend beschädigt worden ist, bleibt die fast unbeschadet durch den Krieg gekommene Lukaskirche das älteste bis heute erhaltene Zeugnis des evangelischen Kirchenbaus in der bayerischen Landeshauptstadt. Hierin nimmt der Bau eine hohe geschichtliche Bedeutung ein.

Auch eine hohe künstlerische Bedeutung liegt für die Lukaskirche vor. Der Entwurfsverfasser, Prof. Albert Schmidt (1841-1913), zählt neben Gabriel von Seidl und Friedrich von Thiersch zu den renommiertesten Architekten der Zeit um 1900 in München. Er war Schüler und Mitarbeiter von Prof. Rudolf Wilhelm Gottgetreu und führte ab 1867 ein renommiertes Architektur- und Baubüro in München. Er schuf profane und sakrale Bauten. Neben der Lukaskirche hatte er bereits zuvor, 1883-87, die Hauptsynagoge in München errichtet und 1914-16 entstand die Johanneskirche als vierter innerstädtischer evangelischer Kirchenbau in München.

Albert Schmidt schuf mit der Lukaskirche ein späthistoristisches „Gesamtkunstwerk“. Er orientierte sich als architektonisches Vorbild an Kirchenbauten spätstaufischer Zeit, einer als „Übergangstil“ von der Romanik zur Gotik bezeichneten Stilentwicklung. Der aus Blankziegeln mit Natursteingliederungen bestehende Bau ist als Gruppenbau aus unterschiedlichen Teilen gebildet. Die Hauptansicht ist zur Isar hin gerichtet mit den beiden schräg gestellten Osttürmen und der etwa 64 Meter hohen, stark gestreckten Vierungskuppel mit Aufsatz. Der Innenraum ist ein kreuzförmigen Kern mit darum gerundet gruppierter Kompartimente. Hiermit erzielte der Architekt eine zentralisierende Raumwirkung, ein für die Zeit fortschrittliches Konzept – die kurz zuvor fertig gestellte Ringkirche in Wiesbaden könnte für die Grundrisslösung das Vorbild gewesen sein.

Auch für die gesamte Ausstattung zeichnet Albert Schmidt verantwortlich. Die Ausstattung verknüpft sich im Raum zusätzlich durch die fein bearbeitete Bauskulptur. Der über einer Treppe auf erhöhtem Niveau stehende Altaraufbau wiederholt das Kompositionsprinzip der Isarfront und ist aus verschiedenen Kalkstein und Marmorarten zusammengestellt, Gemälde und Figuren bereichern diesen zusätzlich. Links dazu steht die Kanzel, die auf fünf Säulen ruht, und in vergleichbarer Weise gestaltet ist. Der hölzerne Schalldeckel hängt an einem kunstvollen Metallgestänge. Das steinerne Taufbecken ist achteckig mit Rundbögen über einem kurzen Säulenschaft. Das hölzerne Gestühl hat Wangen mit Darstellung der Symbole der vier Evangelisten. Es steht mit zwei Blöcken weit vorgezogen in die Vierung, begleitet von vier weiteren Blöcken seitlich, unterhalb der Emporen. Mit Ausnahme der im Zweiten Weltkrieg verloren gegangenen Fenster ist dieses „Gesamtkunstwerk“ bis heute erhalten.

Eine derartige nahezu vollständige Erhaltung eines historistischen Kircheninnenraums ist eine Seltenheit. Sofern während des Zweiten Weltkriegs diese Bauten nicht schwer beschädigt oder zerstört worden waren, war das Unverständnis der 1950er und 1960er Jahre für den Historismus dafür verantwortlich, dass oftmals eine Beseitigung aller Ausstattungselemente erfolgte.

Die hohe künstlerische Bedeutung für die Lukaskirche ist auch in ihrer Einordnung in der Entwicklungsgeschichte des evangelischen Kirchenbaus des 19. Jahrhunderts zu sehen. Sie ist in eine Gruppe von Kirchenbauten zu verorten, die eine Abkehr von „Eisenacher Regulativ“ für den evangelischen Kirchenbau von 1861 und eine Hinwendung zu den damals aktuellen Vorstellungen der Predigtkirche in den 1890er Jahren suchte. Die Lukaskirche gehört zu den Hauptwerken dieser Prägung, zu der als weitere bedeutende Bauten die schon erwähnten

Ringkirche in Wiesbaden (1892-94), die Christuskirche in Mainz (1896-1903) und der Berliner Dom (1894-1905) zählen.

Neben der geschichtlichen und künstlerischen Bedeutung liegt eine hohe städtebauliche Wertigkeit für die Lukaskirche vor. Die Stadt München hatte 1882 den Bau einer dritten evangelischen Kirchen am Mariannenplatz genehmigt unter der Voraussetzung, dass dieser im Rahmen der damals beginnenden Bebauung am Isarkai entsprechend würdig und monumental gestaltet werden soll. Diesen Anspruch wird der Kirchenbau zweifelsohne gerecht. Dieser ist mit der etwa 64 Meter hohen Kuppel und den begleitenden Osttürmen prägend für die Stadtsilhouette und die Ansicht von der Isar her. Mit der Lukaskirche erreicht Münchens evangelischer Kirchenbau erstmals – und im 19. Jahrhundert auch nur mit ihr – eine städtebaulich wirkungsvolle Situierung mit weiträumiger Ausstrahlung und einer Monumentalität des Baukörpers mit den Türmen und dem anspruchsvollen Kuppelmotiv. Der Bau ist ein Höhepunkt repräsentativer Selbstdarstellung in dem bis dahin München allein dominierenden katholischen Sakralbau – die Dreiergruppe von Türmen und Kuppel ist durchaus mit der Theatinerkirche zu vergleichen.

**Der evang.-luth. Kirche St. Lukas kommt daher „Nationale Bedeutung“ zu.**

Es ist noch zu ergänzen, dass das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege der Lukaskirche 1996 anlässlich ihres 100jährigen Weihejubiläums ein eigenes Arbeitsheft widmete. Die langjährige Wertschätzung dieses Baudenkmals durch das Landesamt zeigt sich dadurch nochmals eindrucksvoll.

Mit freundlichen Grüßen



Prof. Dipl.-Ing. Architekt Mathias Pfeil  
Generalkonservator